

1. Einleitung

1.1 Zum Untersuchungsgegenstand

Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sind Alfred Döblins mannigfaltige Werk- und Autordimensionen¹ in den politisch-publizistischen Beiträgen der 1940er Jahre sowie in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift *Das Goldene Tor*.²

Die Zeitschrift kann dabei als prototypisch und paradigmatisch für eine Nachkriegszeitung in Deutschland angesehen werden.³ So zeichnet *Das Goldene Tor* gerade eine für die damaligen Verhältnisse lange Erscheinungsdauer (1946 bis 1951) aus und überschreitet somit die historischen Grenzlinien wie Währungsreform 1948 und Gründung der Bundesrepublik 1949 deutlich – auch die Mehrzahl an konkurrierenden Nachkriegszeitungen überdauert sie. Doch zeigen schwankende und später auch fallende Absatz- und Druckzahlen, dass keineswegs von einer auflagenstarken und den öffentlichen Diskurs bestimmenden Zeitschrift der deutschen Nachkriegszeit gesprochen werden kann, was eine Argumentation auf rein quantitativer Grundlage verhindert.

So bleibt die zentrale Frage, warum *Das Goldene Tor* dennoch einen solch prominenten Platz einnehmen soll? Zum einen begründet sich die herausragende Stellung aus den Unterschieden und der Sonderrolle der Zeitschrift: Die lange und konsistente Erscheinungsdauer ermöglicht eben nicht nur eine spontane Momentaufnahme, sondern präsentiert vielmehr eine Entwicklung und Veränderung im Zeitschriftenwesen

-
- 1 An dieser Stelle seien hierunter Schlagworte wie ›Ästhetik‹, ›Steuerung‹ und ›Inszenierung‹ der Dimensionen ›Werk‹ und ›Autor‹ versammelt.
 - 2 Die in dieser Arbeit erfolgende Verwendung bezieht sich auf die 1974 erschiene 1. Reprint-Ausgabe des *Goldenen Tors* im Journal Franz Adulf Liebing, Würzburg 1974, die sich auf die ursprüngliche Publikation der Zeitschrift im Verlag Moritz Schauenburg, Lahr und Verlag für Kunst und Wissenschaft, Baden-Baden bezieht. In dieser Arbeit wird die Zeitschrift mit dem jeweiligen Vermerk des Jahrgangs, Heftes und Seitenzahl im Fließtext zitiert. Vgl. I, 1, S. 1.
 - 3 Die Begriffe ›prototypisch‹ und ›paradigmatisch‹ beziehen sich dabei nicht primär auf eine Maxime des Markterfolgs, sondern vielmehr auf inhaltliche und strukturelle Elemente des Mediums Zeitschrift. Diese werden in dieser Untersuchung anhand des *Goldenen Tors* gesetzt sowie spezifisch analysiert und an die Zeitschriftenlandschaft rückgebunden.

der Nachkriegsjahre in den Grenzen einer einzelnen Zeitschrift.⁴ Auch ist es anhand von Döblins Zeitschrift möglich, von den inhaltlichen Gemeinsamkeiten einer literarischen, kulturellen und politischen Zeitschrift der Nachkriegszeit auf die programmatische Ebene überzuleiten, die sich laut Döblin »am Wiederaufbau des europäischen Geisteslebens und vor allem der deutschen Kultur«⁵ manifestiert und exemplarisch für den Großteil der damals erscheinenden Zeitschriften ist. Gerade diese Vielschichtigkeit, verbunden mit einer innovativen Spezifikation, macht *Das Goldene Tor* zum idealen Gegenstand einer übergeordneten Debatte der Zeitschriftenlandschaft der deutschen Nachkriegszeit. Eine dritte Begründung ergibt sich aus dem (scheinbaren) Scheitern der Zeitschrift, da bis heute und auch aus der Sicht der Zeitgenossen *Das Goldene Tor* keineswegs eine prominente oder gar omnipräsente Stellung einnimmt und dadurch sowohl in der historischen Relevanz als auch in der Rezeption ein Randdasein inne hat.⁶ So ist schon beim damaligen Erscheinen eine begrenzte öffentliche Wahrnehmung der Zeitschrift kennzeichnend und auch in der Forschung gibt es nur eine sehr eingeschränkte und lediglich verweisende Auseinandersetzung. Diese begründet sich in der komplexen und nicht singulären Ursachenforschung von Döblins Scheitern in der nachkriegsdeutschen Gesellschaft. *Das Goldene Tor* bietet hierbei jedoch den idealen (und bisher unterschätzten) Ausgangspunkt, da in ihr die verschiedenen Dimensionen deutlich hervortreten und verbinden. Die Entwicklung und das Scheitern Döblins in der deutschen Nachkriegsgesellschaft sind demnach kongruent mit der Entwicklung und dem Scheitern seiner Zeitschrift.

Die bisher begrenzte Auseinandersetzung mit dem *Goldenen Tor* spiegelt sich in einem ungewöhnlich großen Forschungsdesiderat wider, das Döblins Zeitschrift als Randpunkt in dessen Werk und der nachkriegsdeutschen Literaturgeschichte sieht und als »Modellfall des Grenzgängertums«⁷ definiert.⁸ Von einer solchen Zuschreibung ausgenommen werden müssen einzelne Betrachtungen, die *Das Goldene Tor* mitreflektieren beziehungsweise zum Gegenstand machen. Hierbei erscheinen in einer knappen Forschungsgeschichte als hervorstechendste Beispiele der Marbacher Ausstellungskatalog zu Döblins 100. Geburtstag von Jochen Meyer⁹, das Standardwerk *Literarische Trauer-*

4 Auf die einzelnen Publikationsveränderungen wird in Kapitel 2.2.2 genauer eingegangen.

5 Birkert, Alexandra (1989): *Das Goldene Tor. Alfred Döblins Nachkriegszeitung. Rahmenbedingungen, Zielsetzung, Entwicklung*. Frankfurt a.M.: Buchhändler-Vereinigung. (= Sonderdruck aus: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* Bd. 33, S. 201-317. 4°. Phil. Diss. Tübingen 1987).

6 Der Aspekt des Scheiterns wird im Verlauf der Untersuchung noch eigens behandelt und dabei auch eine begriffliche Klärung ihrer »Scheinbarkeit« reflektiert.

7 Mombert, Monique (2006): »Das Inokulieren frischer Keime zur Anregung eines neuen Wachstums« in der Zeitschrift *Das Goldene Tor*. In: Maillard, Christine/Mombert, Monique (Hg.): *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Strasbourg 2003. Der Grenzgänger Alfred Döblin 1940-1957. Biographie und Werk*. Bern u.a.: Peter Lang, S. 199-216, hier S. 200. (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A, Kongressberichte*, Bd. 75).

8 Vgl. zu der Bedeutung des *Goldenen Tors* im Werk Döblins: Hoff, Dagmar von (2016): *Die Zeitschrift Das Goldene Tor (1946-1951)*. In: Becker, Sabina (Hg.): *Döblin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: Metzler, S. 250-254.

9 Meyer (1978).

arbeit zu Döblins Spätwerk von Helmuth Kiesel¹⁰, Manfred Auers Studie zum späten Döblin¹¹, die Dissertation *Das Goldene Tor* von Alexandra Birkert, die in ihrer Grundlagenarbeit den Verlags- und Entstehungshintergrund der Zeitschrift beleuchtet und damit einen wichtigen Beitrag in der editorischen Vorarbeit geliefert hat, die Döblin-Biographie von Wilfried F. Schoeller¹² sowie die Arbeiten von Dagmar von Hoff, die auch die Ausführungen zum *Goldenen Tor* im Döblin-Handbuch beige-steuert hat.¹³ Weiter zurück liegen die Beschäftigungen von Wolf-Ulrich Zeller von 1968 und Elisabeth Endres von 1972¹⁴, die jedoch beide *Das Goldene Tor* und im Genaueren Döblin in seiner journalistischen Tätigkeit betrachten, analysieren und vergleichen. Die Zugänge von diesen beiden Arbeiten grenzen an zentralen Stellen Untersuchungsmöglichkeiten aus, sodass als Resultat lediglich die öffentlichkeitswirksame Auseinandersetzung mit Thomas Mann und einer funktionalisierten Idee von Döblins »rééducation« bleibt.¹⁵

An den erwähnten Publikationen kann man bereits deutlich erkennen, dass Döblins Nachkriegszeitung keineswegs eine forschungsgeschichtliche Hochphase in der Bearbeitung und Auseinandersetzung vorweisen kann und vielmehr den Charakter von vereinzelt analysen versammelt. Dieses schwerlich zusammenhängende Konstrukt begründet sich auch in dem grundsätzlich geringeren Interesse der Forschung an dem »späten« Döblin. So wird Döblin und vor allem sein »Spätwerk« ab 1940 bzw. 1945 auch in der modernen Döblin-Forschung mitunter eher nachträglich beforscht – die Konzentration liegt ungebrochen auf Döblins Früh- und Hochphase.¹⁶

Zentrale Ausnahmen bilden hier die erwähnte Arbeit von Kiesel sowie der Zugriff von Meyer, der seinen Fokus auch auf Döblins kulturpolitisches Schaffen legt und *Das Goldene Tor* somit erstmals für das Gesamtwerk Döblins sichtbar macht. Diese Erweiterung des Döblinschen Tätigkeitsfeldes ergänzt der erste *Das Goldene Tor*-spezifische Zugriff von Birkert, die die kulturwissenschaftlichen Vorarbeiten Meyers um einen literaturwissenschaftlichen Zugang erweitert und die Zeitschrift als »Beitrag ihres Herausgebers Alfred Döblin zum geistig-kulturellen Wiederaufbau im Deutschland der

-
- 10 Kiesel, Helmuth (1986): Literarische Trauerarbeit. Das Exil- und Spätwerk Alfred Döblins. Tübingen: Niemeyer.
 - 11 Auer, Manfred (1977): Das Exil vor der Vertreibung. Motivkontinuität und Quellenproblematik im späten Werk Alfred Döblins. Bonn: Bouvier.
 - 12 Schoeller, Wilfried F. (2011): Alfred Döblin. Eine Biographie. München: Hanser.
 - 13 An dieser Stelle kann bereits die schwierige Überlieferungslage der Zeitschrift betont werden, die lediglich ein Reprint 1974 erfahren durfte und ansonsten nur archivarisches beziehungsweise antiquarisch zugänglich ist. Eine Digitalisierung der Zeitschrift hat bis jetzt ebenso noch nicht stattgefunden. Aktuelle Forschungsprojekte wie beispielsweise bei von Hoff orientieren sich am *Goldenen Tor* als transnationale Zeitschrift und einer Bezugsetzung zu anderen internationalen Zeitschriften.
 - 14 Zeller, Wolf-Ulrich (1968): Alfred Döblin als Journalist und seine Zeitschrift *Das Goldene Tor*. München: Magisterarbeit sowie Endres, Elisabeth (1972): Döblin als Journalist. In: Text + Kritik, Heft 13/14. München: Edition Text + Kritik, S. 67-72.
 - 15 So wird an späterer Stelle auf die Rolle Döblins und seiner journalistischen Funktion eingegangen, doch soll diese keineswegs als bestimmender Faktor auf die Betrachtung gelegt werden.
 - 16 Eine Einteilung in ein Phasenmodell musste sich in der literaturwissenschaftlichen Forschung deutlicher Kritik gefallen lassen, doch bietet es bei Döblin die Möglichkeit der Verknüpfung im Werk selbst.

ersten Nachkriegsjahre«¹⁷ deutet.¹⁸ Das große Verdienst liegt bei Birkert vor allem in der Nutzbarmachung des schwer zugänglichen Materials, welches sich in unterschiedlichen Archiven befindet, und die damit verbundene Bereitstellung für weitere Forschung.¹⁹

An dieser Stelle setzt nun vorliegende Dissertation an und verfährt in deutlicher Weise spezifischer und kleinteiliger, indem die einzelnen Beiträge Döblins innerhalb des *Goldenen Tors* in Gänze zur Analyse herangezogen und in eine Verbindung zu Werk und Autor gestellt werden. Auch werden Hintergründe und kontextuelle Elemente berücksichtigt und in die Arbeit eingeflochten, sodass die dynamische Relation zwischen Zeitschrift und literarischem Werk sichtbar wird. Dabei liegt der Bezugspunkt auf der Zeitschrift und ihren Auswirkungen, die entgegen der bisherigen Forschungsperspektive nicht zerstückelt und als zusammengewürfelter ›Setzkasten‹ betrachtet wird, sondern als dynamisches Medium und in sich geschlossener Korpus. So wird *Das Goldene Tor* ebenso wenig als isoliertes Refugium der Döblinschen Auseinandersetzung mit kultur- und gesellschaftspolitischen Fragen der deutschen Nachkriegszeit betrachtet, sondern vielmehr als variabler Bestandteil im Kosmos des literarischen und medialen Schaffens von Alfred Döblin mit einer spezifischen sprachlichen Materialität und Medialität. Dabei baut die Dissertation auf den Arbeiten zum Spätwerk Döblins auf und versammelt sowohl die literarischen, essayistischen als auch politisch-publizistischen Beiträge Döblins, indem diese als ›Rahmenbedingungen‹ und Grundlagen herangezogen werden und ein Anschluss an die inhaltliche Ausgestaltung gesetzt wird. Hierbei sticht Döblin in seiner Funktion als Herausgeber, Beiträger und Kulturfunktionär bzw. -politiker heraus, indem er Zentrum als auch Ankerpunkt der Untersuchung ist.

Die Arbeit schließt ferner die Lücke in der Döblin-Forschung, die sich konstant im Rahmen seiner kulturpolitischen Aktivität zeigt und schafft gleichzeitig die Grundlage und den Einstieg zu einer breiten Debatte über Döblins Werkinszenierung – ein Zugriff, der innovativ in der Betrachtung des Autors und des Gegenstands ist.

In einem übergeordneten Verständnis ergänzt die Dissertation daneben die Diskussion und das Bewusstsein über die Zeitschriftenlandschaft in der deutschen Nachkriegszeit, indem Döblins Zeitschrift nicht allein auf ihn isoliert betrachtet wird, sondern in das umfangreiche und vielfältige Feld der Nachkriegszeitsschriften eingeführt

17 Birkert (1989), S. 203.

18 Dabei konzentriert sie sich in einem ersten Schritt primär auf buchwissenschaftliche und editorische Faktoren und definiert so überhaupt erst das Fundament für weitere Auseinandersetzungen. So erfolgt zwar teils eine inhaltliche Schwerpunktsetzung, die Birkert auf vier thematische Hauptpunkte konzentriert und in die auch einzelnen Beiträge herangezogen werden, doch liegt der überwiegende Fokus auf einer detaillierten Untersuchung der Vorgeschichte und des Kontextes der Zeitschrift.

19 Zur schwierigen Archivlage bezüglich der Redaktionsarbeit des *Goldenen Tors* vgl. ebd., S. 204. Ein Großteil des Döblinschen Nachlass ist im Deutschen Literaturarchiv in Marbach/N. zu finden, doch erschwert gerade die Einbettung und Verantwortlichkeit durch die französische Zuständigkeit einen umfassend homogenen Bestand. Bis heute liegt hinsichtlich der Zeitschrift eine Zersplitterung der Archivbestände zwischen Marbach/N. (für den Nachlass Döblins) und dem französischen Besatzungsarchiv in Colmar (Archiv de l'Occupation Française en Allemagne) beziehungsweise der Nachfolgeinstitution in La Courneuve vor, vgl. dazu Kapitel 4.1.2.2.

und darin positioniert wird. Hierbei findet ein Abgleich und Bezug zu zentralen und populären Vertretern des Feldes statt, sodass nach einer theoretischen Reflexion des Mediums die Sonderrolle und Beispielhaftigkeit des *Goldenen Tors* deutlich wird. Die ›Reflexion des Mediums‹ trägt dabei zur aktuellen Forschungsdiskussion im kultur- und literaturwissenschaftlichen Feld bei, indem das Medium selbst definiert und durch die besondere Funktionalität des *Goldenen Tors* präzisiert und erweitert wird.

Das theoretische und werkpolitische Fundament für Döblins literarisches Spätwerk und seine Zeitschrift wird durch eine Analyse der politisch-publizistischen Essayistik Döblins geleistet, sodass die erste umfangreiche und explizite Verbindung von Döblins später literaturprogrammatischer Theorie und der inhaltlich-konzeptionellen Umsetzung in seiner Zeitschrift gestiftet wird. Das Wechselverhältnis von beiden Dimensionen ermöglicht dabei die Erweiterung des Döblinschen Werkbegriffs als auch die Neuakzentuierung seines späten Schaffens.

Gerahmt werden die Ausführungen von einem methodischen Zugriff der Autorschaftsforschung und -inszenierung, die Döblin als paradigmatischen Vertreter präsentiert. In diesem Zuge kristallisiert sich Döblin als wirkmächtiges Beispiel von vielfältiger und multimedialer Autorschafts- und Werkinszenierung im 20. Jahrhundert heraus – einem Element, das sinnbildlich und zentral für diesen Zeitraum steht. So kann anhand der Arbeit die These formuliert werden, dass die Betätigung im literarischen Feld des 20. Jahrhunderts ohne die Inszenierung der eigenen Autorfigur nicht möglich ist oder pointierter: das 20. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Autorschafts-inszenierung.

Erweitert wird die Untersuchung durch eine Einordnung und Verbindung einer generationalen Literaturdebatte zwischen ›alter‹ und ›junger‹ Autorengeneration, die ihren Ausgangspunkt bei Döblin nimmt. Dabei sollen Gründe als auch Ursachen für das Scheitern Döblins aus verschiedenen Perspektiven ergänzt und die Tatsache seiner ›Unvereinbarkeit‹ kritisch reflektiert werden.

Der Zugang zu einer aktuellen Epochendiskussion von Moderne und Postmoderne beziehungsweise zur Existenz einer ›synthetischen Moderne‹ liefert den Abschluss der Studie und zeigt Wege in eine Neuakzentuierung literarischer Zeiträume im 20. Jahrhundert und bildet einen weiteren Anknüpfungspunkt für künftige Forschung.